

Ein Comedian, dem es an Schärfe fehlt

Lipp. Landeszeitung 21.1.2013

Florian Schröder präsentiert Solo-Programm im Kreishaus – Partner fällt wegen Krankheit aus

Detmold. Florian Schröder allein: Weil Partner Volkmar Staub kurzfristig erkrankte, hat der Kabarettist in der Kulturreihe „Kunst im Kreishaus“ sein Soloprogramm gespielt.

Statt des ursprünglich vorgesehenen boshaften Rückblicks auf das vergangene Jahr gab es so Einblicke in das Leben eines Mittdreißigers, der in der Warteschlange des Lebens steht und sich zur Unentschlossenheit entschließt. „Nach allen Seiten offen und nicht ganz dicht“, heißt sein Programm, das durchaus gut unterhält. In kabarettistische Untiefen steigt Schröder jedoch nicht hinab, er sammelt eher die alltäglichen Dramen auf, von denen ausreichend viele an der Oberfläche herumliegen. Munter springt er zwischen Zustands-

beschreibungen seiner Generation („Wir wollen ein Leben wie aus der Cola-Werbung: Voller Geschmack, null Zucker!“) und Parodien auf die üblichen Verdächtigen aus Politik und Medien.

Doch als Vertreter der Anklage in Sachen Ziellosigkeit und Wankelmüt hat Florian Schröder ein Problem mit der eigenen Glaubwürdigkeit: Zu sehr wirkt er selbst – und mit ihm sein Programm – im Schleppnetz der Gefälligkeit verfangen. Seine gelungenen Imitationen populärer Persönlichkeiten wie Angela Merkel, Josef Ratzinger oder Markus Lanz zeugen von guter Beobachtungsgabe. Er nimmt die Macken der Vorlagen geschickt auf, karikiert die Eigenheiten seiner Opfer mit hohem Wie-



Guter Imitator: Florian Schröder hat im Kreishaus als Comedian überzeugt, nicht als Kabarettist.

FOTO: BECKSCHÄFER

dererkennungswert – doch an einer Parodie würde er wohl grandios scheitern: an der seiner selbst.

Denn Schröder wirkt zu glatt, manchmal ein wenig wie ein Versicherungsvertreter auf Verkaufstour: unverbindlich, meist freundlich und kein bisschen gefährlich. Man schaut ihm gern zu, weil er eloquent ist und sich ein bisschen was traut – leider jedoch ohne dabei in irgendeiner Form neue Perspektiven aufzuwerfen. Das trennt Schröder von seinen unbittlichen Kollegen der Marke Schramm oder Rether. Und so ist sein Programm eher gute, seichte Comedy denn bissiges Kabarett. Ein bisschen wie jene Cola, die vollen Geschmack verspricht und dafür ohne Zucker auskommen muss. (abe)